

#### IV.

## Beitrag zur Schweidnitzer Prediger- geschichte.

Nachdem im 12. Bande dieser Zeitschrift S. 172 ff. die evangelischen Geistlichen von Schweidnitz von der endgiltigen Einführung der Reformation an im Jahre 1561 bis zur gewaltsamen Durchführung der Gegenreformation im Jahre 1635 genannt und mit biographischen Notizen aus zum Teil recht entlegenen Quellen versehen worden sind, sollen auf den folgenden Blättern für eine künftige Schweidnitzer Prediger-geschichte zunächst die bis zur Konvention zu Ultranstätt angestellten Geistlichen an der Friedenskirche in derselben Weise behandelt werden.<sup>1)</sup> Sie sind ja nach der von der kaiserlichen Regierung veranlaßten 18jährigen Sperrung des evangelischen Gottesdienstes, wodurch die beabsichtigte vollständige Ausrottung des evangelischen Glaubens freilich nicht erreicht worden ist, die Nachfolger jener bedrängten und schließlich vertriebenen Glaubens-männer.

Der erste war Matthäus Hoffmann, Machaeropoeus (Meßerschmidt), der am zweiten Weihnachtsfeiertage 1653 als Archidiaconus und am 24. Februar 1654 als (erster) Pastor prim. der Friedenskirche angestellt wurde. Er starb 1667. Seine ausführliche Biographie befindet sich im 8. Bd. des Korrespondenzblattes S. 64 ff.

M. George Aretschmer, der 1602 in Altenburg, Kreis Schweidnitz, als Sohn eines Erbscholzen geboren war. Er besuchte zunächst 3 Jahre die damalige Lateinschule in Schweidnitz,

<sup>1)</sup> Mit Benutzung von Krause, die Vortrefflichkeit des evangel. Sions zur heil. Dreifaltigkeit vor Schweidnitz.

kam darauf nach Breslau und bezog im 21. Lebensjahre die Universität Wittenberg. 1632 erhielt er einen Ruf als Pastor nach Groß-Mohnau im Kreise Schweidnitz und wurde am 13. Februar d. J. in Breslau ordiniert.<sup>1)</sup> Hier hatte er durch den 30jährigen Krieg, der gerade damals in der Schweidnitzer Gegend aufs heftigste wütete, viel Ungemach zu erdulden; er wurde von den rohen Soldaten beraubt, gemartert und geschlagen. Am 5. Januar 1654 wurde seine Kirche durch die bekannte kaiserliche Einziehungskommission geschlossen<sup>2)</sup>, sodaß er den Wanderstab ergreifen mußte. Er fand ein kümmerliches Unterkommen in Grunau im Fürstentum Brieg, wurde aber schon nach einem Vierteljahre als Archidiaconus nach Schweidnitz berufen, wo er am heiligen Oftertage (6. April) 1670 nach heftigem Sichtsleiden starb.

Gottfried Hahn sen., geboren am 13. August 1622 als Sohn des schon 1625 verstorbenen Kollegen George Hahn an der Lateinschule in Schweidnitz. Er besuchte anfänglich die Schule seiner Vaterstadt, ging, als diese 1629 durch die Jesuiten geschlossen worden war, ein halbes Jahr nach Freiburg i. Schl., bezog darauf das Elisabethan in Breslau, begab sich aber 1634 nach Hause und besuchte die hier wieder eröffnete Schule. Als diese aber 1635 für immer geschlossen wurde, trat er abermals in das Elisabethan ein, kam aber 1637 der bedrängten Verhältnisse seiner Mutter wegen zu Verwandten in Thorn. Nach dem 1640 erfolgten Tode der Mutter besuchte er noch 4 Jahre das Magdalenäum in Breslau, wo ihm der Rektor Klose und der Konrektor Kleinwächter, die beide früher an der Schweidnitzer Schule gewirkt hatten, alle erdenkliche Hilfe angedeihen ließen. 1645 bezog er die Universität Leipzig zum Studium der Theologie und erhielt 1650 einen Ruf als Pastor nach Stephanshain und Groß-Merzdorf bei Schweidnitz, wohin er am 14. August d. Js. voziert wurde. Hier verheiratete er sich 1653 mit Hedwig, Tochter des Weinhändlers Prasse in Schweidnitz, aber am 23. Dezember desselben Jahres wurde er durch die Wegnahme der

<sup>1)</sup> Ordinationsalbum des Breslauer Stadtkonsistoriums, S. 19 (Beil. zum 13. Bd. des Korrespondenzbl.).

<sup>2)</sup> Berg, Wegnahme der ev. Kirchen, S. 157.

Merzdorfer Kirche heimatlos.<sup>1)</sup> Er begab sich einstweilen zu seinem Schwiegervater nach Schweidnitz. Als dies die Einziehungskommission erfahren hatte, gab sie am 12. Januar 1654 dem Stadtwachtmeister den Befehl, den „Prädikanten“ gefangen zu nehmen und ins Stadtgefängnis zu setzen.<sup>2)</sup> Hahn aber, der dies erfahren hatte, verließ eiligst die Stadt und floh nach Liegnitz, dem noch unter freien Herzögen stehenden und darum von Exulanten häufig aufgesuchten Zufluchtsorte. Hier erhielt er Anfang Februar die Aufforderung zu einer Probepredigt in Schweidnitz, die er am 22. Februar hielt. Schon am 26. zum Diakonus erwählt, trat er am 1. März dieses Amt an. 1658 starb seine Frau und hinterließ eine unerzogene Tochter. 1661 ging er eine zweite Ehe ein mit Maria, Tochter des praktischen Arztes Sigmund Stuben in Fraustadt, woraus 4 Söhne und 3 Töchter hervorgingen: 1) M. Gottfried Hahn, Diakonus an der Friedenskirche in Schweidnitz. 2) Dr. Sigmund Hahn, Arzt in Ohlau. 3) George Hahn, Pastor in Groß-Tinz bei Liegnitz. 4) Christian Hahn, praktischer Arzt in Schweidnitz. 5) Rosina aus erster Ehe heiratete den Stadtphysikus Johann Georg Charisius in Schweidnitz. 6) Susanna heiratete den Kaufmann Ernst Martin Fiebing in Schweidnitz. 7) Elisabeth, verheiratet mit dem Diakonus Joh. Kaspar Nimpfich an der Bernhardenkirche in Breslau. 8) Maria, verheiratet mit dem Pastor M. Christian Ernst Kopisch in Samitz bei Lüben, später Pastor prim. in Landeshut.

Im Jahre 1683 wurde Hahn nach Gerlachs Tode (siehe unten) zum (dritten) Pastor prim. der Friedenskirche erwählt. Da er aber in den letzten Jahren wegen Leibeschwachheit und Krankheit sein Amt nicht mehr in der erwünschten Weise verrichten konnte, wurde ihm 1694 Michael Wiedemann (siehe unten) als Substitut beigegeben. Infolge eines am 6. März 1695 erlittenen Schlaganfalles starb er am 20. desselben Monats im 73. Lebensjahre.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Berg a. a. D., 156. Die Kirche zu Stephanshain wurde erst am 18. März 1654 eingezogen.

<sup>2)</sup> Ebend., 162.

<sup>3)</sup> Vergl. Langer, Gottfried Hahn und seine Familie. Korrespondenzblatt Bd. 8, S. 206 ff.

M. Benjamin Gerlach, geboren am 4. September 1633 in Reisen im ehemaligen Polen, wohin sein Vater Andreas Gerlach, ein Schönfärber, wie viele andere evangelische Handwerksmeister der Kriegs- und Glaubensnot wegen wahrscheinlich aus Schlesien ausgewandert war. Den Unterricht empfing der Knabe bis zum 9. Jahre im elterlichen Hause, darauf in der Schule zu Polnisch-Bissa, wo der berühmte Schulmann Amos Comenius wirkte, auch der Pastor und Viederprediger Johann Hermann von Köben seinen Lebensabend verbrachte. 1646 starb sein Vater und bald darauf seine Mutter. 1648, also im Alter von 15 Jahren, begab er sich auf die Universität Frankfurt<sup>1)</sup> — in diesem jugendlichen Alter bezogen damals viele, namentlich adlige Personen eine Universität, welche dann die Stelle des Gymnasiums vertreten mußte —, 1650 bezog er die Universität Leipzig, kehrte aber 1651 ins väterliche Haus zurück, um mit seinen Vormündern die Vermögensabrechnung zu halten. Noch in demselben Jahre begab er sich nach Wittenberg, holte sich hier den Magisterhut, studierte darauf noch in Straßburg und Basel und kehrte 1653 nach Bissa zurück, um hier, weil es seine Mittel erlaubten, als Privatgelehrter zu leben. 1654 verheiratete er sich mit Anna, Tochter des dortigen ersten Pfarrers Melchior Maro; aber 1656 verzehrte ein Stadtbrand sein ganzes Vermögen und seine sämtlichen gelehrten Manuskripte. Melchior von Stosch auf Mondschütz bei Wohlau nahm ihn in sein Haus auf; aber schon 1657 erhielt er das Pastorat in Wahlstatt bei Siegnitz, wo er am ersten Advent seine Antrittspredigt hielt. 1658 berief ihn der Herzog Christian von Siegnitz-Brieg-Wohlau als Pastor prim. und Senior nach Herrnsstadt<sup>2)</sup>, wo er am dritten Advent eingeführt wurde. 1666 erhielt er den Ruf als Pastor prim. und Senior nach Winzig, wo er am letzten Trinitatis-Sonntage (21. November) antrat.<sup>3)</sup> Als er Herrnsstadt verließ, begleitete ihn die ganze Gemeinde zur Stadt hinaus, ein großer Teil bis Winzig.<sup>4)</sup> Hier blieb er aber nur

1) Friedländer, Matrikeln der Universität Frankfurt.

2) Räßiger, Gesch. von Herrnsstadt, 102.

3) Heinrich Schubert, Chronik von Winzig, 143.

4) Räßiger a. a. D., 102.

ein halbes Jahr; denn schon 1667 nach dem Tode Hoffmanns wurde er, da Hahns Leistungen wohl zu Klagen Anlaß gegeben hatten und Kretschmer k änklich war<sup>1)</sup>, als (zweiter) Pastor prim. an die Friedenskirche in Schweidnitz berufen, wo er am 24. Mai eingeführt wurde. „Er bezog diesen Ort als eine der gesündesten Personen, wie er denn auch die ersten Jahre sich bei guter Disposition befand. Nachgehends aber legte ihn Gott aufs Siechbette, dabei die Wähme der Schenkel und Hände also zugenommen, daß alle Speise und Trank durch fremde Hand gereicht und alle Arbeiten „durch entlehnte Feder“ (wie er selbst redet) entworfen werden mußte. Absonderlich ward er zu End des 1678. Jahres mit so langwieriger schwerer Krankheit befallen, daß er durch folgende drei ganze Jahre das Gotteshaus wenig betreten und die Kanzel bestiegen hat. Folgender Zeit, etwa ein Jahr vor seinem tödtlichen Hintritte, war er so ziemlich disponiert, sein heiliges Amt wiewohl mit großer Müh und Beschwer hinwiederum durch Predigten und Beichtsitzen zu verwalten. Weil er aber wegen anhaltender Kontraktur der Hände und Schenkel die Kanzel nicht zu besteigen vermochte, ließ er sich ein absonderliches Katheder fertigen und selbiges unfern dem Altar außerhalb des Geländers setzen, wozu er in einem Stuhl getragen und endlich hinaufgehoben wurde, damit er seine Predigten ausrichten konnte“<sup>2)</sup> Am 24. Januar 1683 wurde er von seinen Leiden erlöst. Er hat sich durch einen wahrhaft frommen Sinn und vorbildlichen christlichen Wandel ausgezeichnet und war ein hervorragender Gelehrter und berühmter Kanzelredner. Von seinen Predigt-Sammlungen ist namentlich zu erwähnen: „Jesus Weg, Wahrheit, Leben etc.“ Leipzig und Breslau 1670.

\* M. Johann Heinrich Krause, geboren in Landeshut am 14. Februar 1635, wo sein Vater Apothekenbesitzer war. Da der Vater seinen Wohnsitz nach Breslau verlegte, besuchte der Sohn das dortige Elisabethan und bezog 1653 die Universität Leipzig, 1656 ging er nach Jena, wo er sich am 13. August d. J.

<sup>1)</sup> Worthmann, Jubelschrift, 32.

<sup>2)</sup> Gotthard Peisker, evang. Glaubenszeugnisse aus schwerer Zeit, 23 ff. Schweidnitz, 1914.

den Magistertitel erwarb, und kehrte 1657 nach Breslau zurück. Zur Fortsetzung seiner Studien begab er sich 1658 nach Altdorf, 1659 nach Straßburg und kam 1661 abermals nach Hause, wo eine Feuersbrunst am 29. Juni d. J. den größten Teil des elterlichen Vermögens vernichtet hatte. Noch in demselben Jahre wurde er Mittagsprediger an der Elftausendjungfrauen-Kirche daselbst und 1663 Pastor in Groß-Wandris bei Liegnitz. 1670 erhielt er den Ruf als Diakonus nach Schweidnitz, wo er am 15. Oktober eingeführt wurde, und stieg am 9. Juni 1683 zum Archidiaconat auf. Nach längerer Krankheit starb er am 7. Dezember 1684 im Alter von 49 Jahren.<sup>1)</sup>

Sigismund Ebersbach sen., geboren am 16. Januar 1650 in Schönwaldau, Kr. Schönau, wo sein Vater Pastor war (später Pastor prim. in Jauer). Nach häuslichem Privatunterrichte besuchte er von 1663 ab die Schule in Liegnitz, von 1668—1671 das Gymnasium in Görlitz und studierte darauf in Leipzig. 1677 am 26. September wurde er Pastor an den beiden Kirchen zu Groß-Reichen und Mühlräditz, Kr. Lüben, und 1683 erhielt er das Diaconat in Schweidnitz. Da infolge der Konvention zu Ultranstädt die Zahl der Geistlichen an der Friedenskirche vermehrt werden durfte, wurde er 1708 am 23. September Senior, starb aber schon am 30. September 1712 im 63. Lebensjahre.

Von seinen beiden Söhnen wurde M. David Ebersbach, geboren den 6. September 1683, noch bei Lebzeiten des Vaters (1708) Diakonus an der Friedenskirche und M. Johann Sigismund Ebersbach, geboren den 2. April 1688, im Jahre 1714 Pastor in Hermsdorf bei Goldberg.

M. Gottfried Fuchs sen., geboren den 14. September 1651 in Breslau, wo sein Vater Klempler-Altester war. Nach erhaltenem häuslichem Unterrichte besuchte er von 1662 ab das dortige Magdalenäum und bezog 1670 die Universität Leipzig, wo er sich am 29. Mai 1672 den Magistertitel erwarb. Fast drei Jahre lang setzte er darauf seine Studien in Wittenberg und ein Jahr abermals in Leipzig fort, worauf er in die Heimat zurückkehrte und sich hier fleißig im Predigen übte. 1676 ging

<sup>1)</sup> Reichenpredigt auf ihn von Gottfried Hahn. Brieg 1685.

er als Hofmeister eines jungen Herrn von Meyerhof zum drittenmal nach Leipzig und kam 1678 nach Breslau zurück. 1680 wurde er Diakonus in Schlichtingsheim, 1683 Pastor in Diersdorf bei Nimptsch und 1685 Archidiaconus in Schweidnitz. Nach dem Tode des Pastor prim. Gottfried Hahn wählte man ihn 1695 zum (vierten) Pastor prim. der Friedenskirche, und 1708 wurde er Inspektor der neuen bei der Kirche erbauten Lateinschule, Lyzeum genannt. Er starb am 16. September 1714.<sup>1)</sup>

Sein Sohn Theodosius Gottfried H. wurde kurz nach dem Ableben des Vaters Subdiaconus an der Friedenskirche.

Michael Wiedemann wurde 1659 zu Geißsdorf bei Lauban geboren und entstammte einer Bauernfamilie. Nach erhaltener Schulbildung auf dem Gymnasium in Görlitz studierte er in Leipzig Theologie. 1690 wurde er Pastor in Ossig bei Lüben, 1694 Substitut des Primarius Hahn in Schweidnitz (Seite 36) und nach dessen Ableben 1695 Diakonus daselbst, 1702 aber durch die kaiserliche Regierung seines Amtes entsetzt. über die Ursache der Amtsentsetzung und den Verlauf des ihm gemachten Prozesses vergl. Korrespondenzblatt Band 11, S. 80 ff. und Band 12, S. 251 ff. Doch kurze Zeit darauf berief ihn der Graf zu Stolberg als Superintendent nach Stolberg am Harz, wo er am 1. Januar 1703 seine Antrittspredigt hielt. Dort starb er 1719. — An seine Stelle in Schweidnitz trat

Benjamin Schmolck, der als Sohn eines Pastors am 21. Dezember 1672 in Brauchitschdorf bei Lüben geboren war. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf privatem Wege, darauf besuchte er die Schulen zu Steinau a. O., Piegwitz und Lauban und ging 1694 auf die Universität Leipzig. Auf Wunsch seines alternden Vaters, dem er einen Teil der Amtslast abnehmen sollte, kehrte er 1697 zurück, wurde dessen Substitut und erhielt am 2. Januar 1701 in Piegwitz die Ordination. Schon im folgenden Jahre bekam er den Ruf als Diakonus nach Schweidnitz,

<sup>1)</sup> Nicht den 2. September. Vergl. Joh. Christian Günthers Gedicht: Als Herr Gottfried Fuchsius, Past. prim. der evang. Kirche vor Schweidnitz, A. 1714 den 16. September aus der streitenden Kirche in die triumphierende seinen seligen Eingang hielt. Im Namen der allda studierenden Schuljugend.

1708 wurde er hier Archidiaconus, 1712 Senior und 1714 (fünfter) Primarius und Inspektor der evangelischen Schulen. Von 1730 an wurde er von einem schweren Körperleiden heimgesucht, dem er am 10. Februar 1737 erlag. Unter allgemeiner Beteiligung wurde er am 17. d. M. begraben.

Eine ausführliche Schilderung seines Lebens- und Bildungsganges und eine eingehende Würdigung seiner religiösen Vieder, durch die er sich weit über die Grenzen Schlesiens hinaus bekannt gemacht hat, befindet sich im Beiheft zum 11. Bande des Correspondenzblattes.

Schweidnitz.

Heinrich Schubert.